

Abonnement.  
 Jährlich . . . . . 6 Fr.  
 Halbjährlich . . . . . 3  
 Sonntagsblatt inbegriffen.

Nr. 100.  
 Erster Jahrgang.

Einrückungsgebühr.  
 Die Zeile oder deren Raum 10 Ct.  
 Wiederholung 8  
 Briefe und Gelder franko.

# Freiburger-Zeitung

Erscheint Mittwoch und Samstag.

Freiburg, am Stalden, 13.

Mittwoch, den 13. Dezember 1865.

## Abonnements-Einladung.

Die „Freiburger-Zeitung“

sammt dem  
 Sonntagsblatt

kostet nur

Jährlich . . . . . Fr. 6  
 Halbjährlich . . . . . 3

Wer von jetzt an abonniert, erhält beide  
 Blätter gratis bis Neujahr.

Bei der großen Verbreitung eignet sich dieses Blatt am besten für alle Arten Anzeigen, als: Kauf und Verkauf von Landgütern, Steigerungen, Nachfrage für Plätze von Dienstboten, Wohnungsänderungen, Empfehlungen etc. Auf Verlangen werden sie auch in französischer Sprache eingerückt.

Die Expedition.

## Auch eine Manier sich zu vertheidigen.

Dem „Murtenbieter“ haben scheint's unsere Bemerkungen über seine zottenmäßigen Expektorationen gegen den Großen Rath vor die Nase gestossen, und jetzt will — er sich vertheidigen? — Nein! so unverschämt ist er nicht, solche Zotten wieder aufzuwärmen — aber er will sich nur rächen. Auch ein Vertheidigungsmittel, aber weiß Gott kein nobles! Es will ihn nämlich „bedünken“, daß wir nicht tolerant seien, wie wir in unserm Programm versprochen, und — man sehe und staune — er bringt zum Beweis hierfür die Bemerkung des russischen Großfürsten gegenüber dem Czar, welche Bemerkung wir in unserm Spalten aufgenommen (versteht sich mit Angabe der Quelle, aber so was bemerkt der „Murtenbieter“ nicht, — ist gar ein gelahrter Herr, der sich um solche Kleinigkeiten nicht bekümmert!).

Eine salomonische Weisheit braucht es jedenfalls dazu, aus der Anführung der Worte des Großfürsten den Schluß zu ziehen, wir seien intolerant. Weil wir zeigten, daß auch andersgläubige Fürsten gegen die Katholiken gerecht d. h. tolerant sein können, so sind wir intolerant. Solche Schlüsse zieht nur der „Murtenbieter“.

Wir sind ferner intolerant, sagt der „Murtenbieter“, weil wir die Worte eines Mannes anführten, der in den Schoos der katholischen Kirche zurückgekehrt (das

war freilich ein Schritt, den ihm der „Murtenbieter“ nicht verzeihen konnte). Was ist denn Freiheit, was ist denn Toleranz; wenn wir nicht wagen dürfen, eine freie Meinungsäußerung in den öffentlichen Blättern eine Stelle zu geben?

Wir sind intolerant, weil wir nicht jedem Schwindel, der an Schützen- und Sängereisten getrieben, huldigen, weil wir es ohne Erlaubniß des Hrn. „Murtenbieters“ uns einfallen lassen, eine aparte Meinung zu haben betreff der Beileidsadressen, und diese Meinung — wieder ohne Autorisation der Murtenpresse — auch öffentlich aussprechen. Das war freilich ein großartiges Verbrechen! Aber, sag' uns Du weltweiser „Murtenbieter“, seit wann erstreckt sich denn die Toleranz auf das politische Gebiet? Seit wann ist erhört worden, daß man politische Differenzen als gegenseitige Intoleranz ansah? So etwas kann wieder nur der „Murtenbieter“ herausfinden, denn:

Der ist klug und weise

Und den betrügt man nicht.

Wir sagen aber: die Toleranz kann sich nur auf das religiöse Gebiet erstrecken und darum lügt der „Murtenbieter“, wenn er uns der Intoleranz zeihen will. Beweise er uns — (beweisen? ja, davon weiß er nichts, c'est hors de lui) — beweise er uns, daß wir je ein Wort geschrieben gegen der Protestantismus, gegen seine Institute, gegen seine Genossenschaften und Geistlichen. Beweise er uns, daß wir religiöse Ansichten Andersgläubiger belächelt oder mit Roth beworfen, wie es der „Murtenbieter“ gegenüber den Katholiken tagtäglich thut.

Daß Du Nichts beweisen kannst, daß deine Citate keine Beweise sind, daß politische Ansichten nie Gegenstand der Toleranz oder Intoleranz werden können, das weißt Du Alles schon; aber Du bist boshaft und willst Dich rächen, Du meinst, wenn Du Lügen in die Welt streust, uns vielleicht schaden, unsere Zeitung miskreditiren zu können. Die Vergrößerung unseres Formates hat Dich gezwickt, darum schreibst Du so dummes lügenhaftes Zeug. Du willst Deine eine eigenen Leser zum Narren halten, glaubend, sie verstehen sich nicht auf Unterscheidung zwischen Politik und Religion, zwischen Ansprüchen von Andern und Behauptungen der Tagesblätter selbst. Denke aber nur daran, daß solch' perfide Verdrehungen Dir keine Rosen tragen werden!

## Eidgenossenschaft.

An der Volksversammlung in St. Gallen wegen der Bundesrevision wurde von Chur aus folgendes Telegramm abgeschickt:

„Hier ist überall Unzufriedenheit mit dem faulen Revisionswerke. Allgemeine Verwerfung; wahrscheinlich 50,000 Unterschriften werden gesammelt zu neuer Revision. Es lebe das Volk und das Gesetz!“

Allem Anscheine nach dürften die neuen Bundesartikel in den Kantonen St. Gallen und Graubünden mit einer ungeheuren Mehrheit verworfen werden! Bravo!

arzi,  
 gember  
 Notar,  
 in mit  
 esehen,  
 Anmel-

men

Zahn-  
 n- und  
 mt Ge-  
 eter.

Zahren  
 n durch  
 Vielen

g" sind

e.

a Frei-

Mittelpreis.

Nr. Ct.  
 — —  
 — —  
 — —  
 — —  
 — —  
 — —  
 — —  
 — —

Nr. Ct.  
 98-108  
 1 30  
 " 1 20  
 " — —  
 " 1 60  
 " — —  
 " — 90  
 " 1 —  
 für 60



— An freiwilligen Steuern für die Brandbeschädigten von Travers sind laut einer vom Kassier des Hilfskomite's veröffentlichten Rechnung aus der Schweiz Fr. 263,332 86, aus dem Ausland Fr. 32,657 85 geflossen. Da der Verkauf von allerlei Gegenständen noch Fr. 760 29 und sonstige verschiedenartige Beiträge noch Fr. 1211 60 ergaben. Da die Auslagen für Lebensmittel, Kleider, spezielle Gaben zc. zc. sich dagegen auf Fr. 4432 85 beliefen, so betrug auf 30. November dieses Jahres die für Travers gesammelte Summe Franken 293,529 75. Die Kantone hatten sich an den Liebessteuern folgendermaßen betheiliget: Neuenburg Franken 118,183 99; Waadt Fr. 47,424 80; Gené Franken 26,913 64; Freiburg Fr. 6822 03; Zürich Franken 9740 30; Aargau Fr. 5170 35; Basel Fr. 8425; Solothurn Fr. 2712; Zug Fr. 300; St. Gallen Franken 2907 20; Graubünden Fr. 686 67; Schwyz Fr. 20; Unterwalden Fr. 100; Appenzell Fr. 3650; Glarus Fr. 7100; Schaffhausen Fr. 1063 98; Luzern Fr. 110; Uri Fr. 50; Tessin Fr. 238 50; Wallis Fr. 550; Thurgau Fr. 3536 42; Bern Fr. 17,627 98.

Die Beiträge aus dem Auslande wiesen folgendes Ergebnis auf: Frankreich Fr. 20,663 50; Deutschland Fr. 2107 65; Italien Fr. 2096 50; Holland Fr. 2018 93; Oesterreich Fr. 414 70; England Fr. 4392 82; Rußland Fr. 50; Spanien Fr. 353 75; Belgien Fr. 260; Haiti Fr. 300.

— Der Bundesrath macht dem Hrn. Prof. Münzinger für den Entwurf eines Handelsgesetzbuches ein Geschenk von 6500 Fr. — warum nicht gerade 7000 oder 10,000? — und dem französischen Uebersetzer der „Beleuchtung“ zum Entwurfe schenkte 3100 Fr. — Auch wäre eine runde Summe von 4000 oder 5000 Fr. eben so leicht gegangen. Geld genug! freilich nicht für Alle. („Botschaft“).

— Unter der Aufschrift: „Es tagt!“ bespricht der „Vote am Rhein“ in einem aufgeregten Artikel die Bundesrevision und fordert zu Volksversammlungen und Sammlung von 50,000 Unterschriften auf. Das Volk solle sich aufrufen, kräftig einstehen gegen List und Gewalt von Oben und seine unverjährbaren und unveräußerlichen Rechte als Souverän zurückerobern. Dies könne aber nur durch Erweiterung der Volksrechte, durch kürzere Amtsdauern von Behörden, durch größere Einfachheit im eidgenössischen Staatshaushalt u. s. w. geschehen.

— In Bern, Zürich und Lausanne soll der Telegraphendienst nun die ganze Nacht stattfinden. So hat's der Bundesrath beschlossen.

— Auswanderungsweisen. Neben den älteren Auswanderungsbestrebungen hat auch ein neues Kolonisationsprojekt das Tageslicht erblickt, nämlich die Gründung schweizerischer Kolonien in den Donauprovinsen. Der Träger desselben, Hr. Jurisprud. Dormann-Gasparini von St. Gallen, hat während zwei Jahren die gesammte europäische Türkei bereist, Land und Klima ausgezeichnet gefunden und wird seine Erfahrungen und Ergebnisse der Öffentlichkeit übergeben und sein Projekt schweizerischen Vereinen und Behörden vorlegen.

— Der brasilianische Generalkonsul in der Schweiz zeigt dem Bundesrathe an, daß einige Individuen im Kanton Baselland kaiserlich brasilianische Bankbillets auf betrügerische Weise nachgemacht haben. Er verlangt die Einleitung einer Untersuchung seitens der kantonalen Behörden.

— Zwei Waadtländer besitzen in einer freiburgischen Gemeinde einen Steinbruch, welchen sie stark ausbeuten. Die Gemeinde verlangt dem zufolge, gestützt auf ein freiburgisches Gesetz, als Entschädigung eine jährliche Subvention von den Steinbruchbesitzern und belangt sie hiefür vor den freiburgischen Gerichten. Die beiden Waadtländer behaupten jedoch, es handle sich um eine persönliche Klage, welche bei den waadtländischen Gerichten anzubringen sei. Der Bundesrath hat den Waadtländern Recht gegeben.

**Freiburg.** Jeder Tage hat sich ein Knabe von 14 Jahren erhängt. Der Vater, der für sich selber besser sorgt, als für seine Familie, ist ein in hier angesiedelter Berner, statt Brod gab er dem armen Knaben oft und oft Prügel. Auch vor einigen Tagen habe er ihn grausam mißhandeln wollen, worauf der unglückliche Burjche in seiner Herzensangst sich erhängte.

Man spricht überall von Humanität, von Menschenrecht, man erfindet Mittel gegen die Thierquälerei, aber daß man nicht auch gegen solche Thiermenschen einschreitet, die sich so sträflich am eigenen Fleisch und Blut vergreifen? —

— Litterarisches u. Nichtlitterarisches. In einer unserer frühern Num. war noch eine Partie von Exemplaren des Lebens unsers Sel. P. Canisius ausgeschrieben. Wir haben über die Geschichte dieses kleinen Werkes Einzelnes beizufügen.

Die ursprünglich französische Auflage war im Laufe eines Monats nach ihrem Erscheinen vergriffen.

Vierzehn Tage nach derselben erschienen fast gleichzeitig zwei abgekürzte Lebensbeschreibungen von demselben Verfasser, Hr. Heliödor Kämy. Die deutsche Auflage, die ebenso stark war als die französische, ist bis auf nahe 100 Exemplaren vergriffen und zwar befinden sich dreiviertel im deutschen Landestheil Freiburg. Dieses ist ein sprechendes Zeugniß dafür, daß unsere Landleute gerne etwas lesen, wenn man ihnen etwas Neues bietet, ein sprechendes Zeugniß auch, daß der Verfasser des Werckens, Hr. Kämy, sein Zweck erreicht, nämlich dem Seligen viele Verehrer gewonnen. Ein anderes aber ist es, wenn wir den materiellen Vortheil in's Auge fassen, den der unermüdete, für alles Edle und Gute, für Wahrheit und Recht so begeisterte Schriftsteller, aus seinen Arbeiten gezogen. Da sehen wir neben Geld und Zeit, noch die Gesundheit des Hrn. Autoren beeinträchtigt, ja so geschwächt, daß man einige Zeit fürchtete, der Kranke werde erliegen, sein theures Leben sei am Erbschen. Doch der liebe Gott that ein Einsehen, und Hr. Kämy befindet sich bedeutend besser, ja er soll sogar neue Arbeiten im Plane haben.

Wir sprechen dem Hrn. Kämy unsern innigsten Dank aus für die Verdienste, die er sich um den deutschen Bezirk erworben.

Den deutschen Freiburgern aber wünschen wir bald wieder eine so lehrreiche und anziehende Lektüre, wie Hr. Kämy sie durch das Leben des Seligen P. Canisius ihnen geboten hat.

— Schmitzen. Hr. Christian Marbach, Pächter in Friesenheim, hat von der Pferdeausstellung in Arau von dem gleichen Pferde zwei Preise von je 150 Fr. erhalten. Das Pferd ist eine 6-jährige Stute, Freiburger-Race. — So dreihundert Fränkli nehme wahrscheinlich mancher Andere auch, aber er muß auch etwas thun. Die Freiburger-Race war immer eine geschätzte und wird es immer mehr werden, wenn die Pferdezüchter darnach trachten, die jungen Thiere nicht zu überbrauchen, und besonders auf Reinerhaltung der Race bedacht sind.

Die Preise wurden gegeben für die Wettproben im Reit- und Fahrtrab.

— Remund. Der Markt am 5. d. M. in hier war ordentlich; viele Kühe wurden verkauft; es waren fremde Käufer aus Frankreich und Deutschland da. Vier Strolchen, ein Savoyarde und drei Berner, wurden von der Polizei an der Ausübung ihrer Langfingerkunst ertappt. Auf den Straßen war es Abends sehr unsicher, besonders in der Nähe der Stadt. Es erging an mehrere Heimkehrende die freundliche Einladung, ihre Börse abzugeben.

**Bern.** In der Gemeinde Schwanden im Oberland hat die Schuljugend unter Anleitung des dortigen Lehrers Steiger einen ziemlich großen Bezirk Land mit 3000 Stück jungen Waldbäumchen bepflanzt.

— Dem Vernehmen nach soll nächsten Mittwoch in

Bern Bunde

Zü tritte man Studen verwur auf der Duell wollen,

Luz stämmi

Senn welcher war ei wandte treue ganze Jänni

letzten mußte rend je nach sch gebadet welche freiem wohl u ter lan

Uri.

Soeben Tessine ein bei durch ei noch du wine, — ebenfall des Nat drei Vorzege aufgeru

Mar

kein Veh Lehrsch Blatt Könnte d

—

Seite d nehmerk aber sch kleine

—

nächste abhalten einzelne der Alte

Grau

werthen baut, v Bedachu wird hie Klasten F wenigste chenbode werden

—

des Inn welcher lichen F vaterlän freien B die noch tapfern Bündner wackern



Bern eine öffentliche Versammlung zur Besprechung der Bundesrevision stattfinden.

**Zürich.** Ende letzter Woche fanden wiederholt Auftritte unter der akademischen Jugend statt. So erzählt man, daß letzten Samstag Nachts Polytechniker und Studenten sich so durchprügelten, daß mehrere schwer verwundet wurden und noch nach Mitternacht drei Aerzte auf den Platz geholt werden mußten. Das verbotene Duell scheint also durch „Prügel“ ersetzt werden zu wollen, trotz der Abschaffung derselben.

**Luzern.** Aus Marbach wird der Tod eines jungen stämmigen Entlebuchers, eines 25jährigen Jos. Jänni, Senn aus der Laumühle, gemeldet — ein Todesfall, welcher den Militärbehörden zu denken geben sollte. Er war ein urthiger, kräftiger Alpensohn und kühner, gewandter Schwinger, dabei aber eine herzensgute und treue Seele. Deshalb war er auch, wie überhaupt seine ganze Familie, von allen Leuten geachtet und geliebt. Jänni hatte sich seine Krankheit als Scharfschütze beim letzten Truppenzusammenzuge in Winterthur geholt. Dort mußte er nämlich, wie seine Kameraden, was er oft während seiner langen und schmerzlichen Krankheit bezeugte, nach schweren Strapazen, in voller Hitze und in Schweiß gebadet, auf kalter, mit Reif bedeckter Erde, ohne irgend welche Strohhunterlag sein Nachtquartier unter Gottes freiem Himmel nehmen. — Seither war er nie mehr wohl und seine sonst kräftige Natur brach langsam unter langer und schmerzlicher Brust- und Lungenkrankheit.

**Uri.** Man schreibt der „Schwyzzeitung“ aus Uri: Soeben vernimmt man die Trauerkunde, daß auf der Tessiner Seite des St. Gotthard, im sog. langenkehr, ein heimkehrender Viehhändler aus Steinen, (Schwyz) durch einen Lawinensturz verunglückte. Mit ihm kamen noch drei andere heimkehrende Viehhändler in die Lawine, — wie es heißt, der Vater des Verunglückten, ebenfalls ein Schwyzler, Herr Melchior Furrer, Sohn des Rathsherrn, und Martin Spummen von Realp. Die drei Letztern wurden unbeschädigt aus dem Schnee hervorgezogen; Erstern aber hat man bis jetzt noch nicht aufgefunden.

**Margau.** Da sich für die Unterlehrerstelle in Aristan kein Lehrer meldete, so hat die Gemeinde einstimmig eine Lehrschwester gewählt, was von einem Freiamter Blatt als ein großes Unglück angesehen wird. Sie könnte die Kinder katholisch erziehen — wäre ja bedenklich!

— Letzten Freitag Nachts wurde auf der vordern Seite des Bahnhofes in Narau, bei den beiden Einnehmerkassen, eingebrochen. Der oder die Diebe sollen aber schlechte Geschäfte gemacht haben, da sich nur eine kleine Baarschaft, man sagt Fr. 25, vorfand.

— Die historische Gesellschaft des Kantons wird ihre nächste Generalversammlung am 14. ds. in Rheinfelden abhalten. Während der Versammlungszeit sollen u. A. einzelne transportablere Gegenstände aus dem Zuwachs der Alterthümerammlung zur Schau ausgestellt werden.

**Graubünden.** Die Gemeinde Malix hat die lobenswerthen Bauvorschriften aufgestellt, daß Jeder, der neu baut, verpflichtet ist, seine Gebäulichkeiten mit harter Bedachung, d. h. Platten oder Ziegel, zu decken. Es wird hiefür aus der Gemeindefasse für jedes Quadratklaster Fr. 1 vergütet. Jede Wohnung soll wo möglich wenigstens ein gewölbtes Gemach enthalten. Der Küchenboden muß aus Stein gelegt, die Decke gepflastert werden u.

— Nach der „Bündner-Ztg.“ faßte der Gesangverein des Inner-Prätigau's, an dessen Spitze ein Mann steht, welcher seine Aufgabe nicht allein in der Predigt christlichen Friedens sucht, sondern auch durch die Pflege vaterländischen Gesanges die Liebe zum unabhängigen freien Vaterlande zu fördern sich bestrebt, den Beschluß, die noch vorjündlichen Waffen und Rüstungen ihrer tapfern Vorfahren zu sammeln und sie für das ganze Bündnervolk durch Aufbewahrung zu erhalten. Die wackern Sängler gingen rasch ans Werk und nach kurzer

Zeit waren sie im Falle, eine werthvolle Sammlung dem Zeughause zu übermitteln.

**Waadt.** Man schreibt der „Gazette des Campagnes“ aus Villeneuve: Ein geschickter Arbeiter aus dem Kanton Bern, welcher jüngst in hier verstarb, hinterließ eine Frau und ein Kind von 12 Jahren. Da die Frau, nach Erschöpfung ihrer armseligen Hilfsquellen, bald das Opfer ihrer Sehnsucht und ihres Grammes wurde, schrieb der Pfarrer von L. . . . an die bernischen Behörden, damit das Kind entweder unterstützt oder zurückgenommen würde. Die Unterstützung wurde verweigert, dagegen erfolgte die Einladung, das Kind in den Kanton Bern zurückzusenden. Letzteres geschah, indem der Pfarrer v. L. . . . aus eigenen Mitteln die Post und eine kleine Aussteuer bezahlte. Zwei Tage nachher wurde ihm das Kind durch die Behörden mit Postnachnahme zurückgesandt. Dieser Vorfall steht nicht vereinzelt da; auch verwundern wir uns nicht, wenn die Herren Gemeindevorsteher bei neuen Ausnahmen streng werden. Da sie ein Interesse daran haben, sich nach den Existenzmitteln der Fremden, die Aufnahme wünschen, zu erkundigen, so sind schon mehrere derselben abgewiesen worden. Weßhalb sollten wir uns auch mit denjenigen belästigen, die ihre Heimath nicht behalten, noch unterstützen will?

**Wallis.** Bei Vouvy ist letzter Tage ein Holzhacker bei Ausübung seines schwierigen Gewerbes in den Abgrund gestürzt und völlig zerschmettert worden. Er wollte nämlich auf den Felskämmen Holz sammeln, eine Arbeit, welche mit äußerster Lebensgefahr verbunden ist, da die Felsen und Wände beinahe senkrecht emporsteigen und nur mit Hilfe des Seiles zugänglich sind. Anstatt sich — wie es sonst Übung — das Seil um den Leib zu binden, befestigte er es an seinem Leibgurt von Leder. Dieser riß plötzlich und der Unglückliche stürzte in die schauerliche Tiefe.

## Ausland.

**Italien.** Salerno. Das Glück ist den Räuberbanden nicht mehr günstig. Eine ganze Bande ist gefangen; eine andere wurde geschlagen und ihr Hauptling nebst 6 Räubern ebenfalls gefangen. Der Bandenhauptling Giardullo ist nebst 2 Mitschuldigen erschossen worden; 18 Räuber wurden zur Kerkerstrafe verurtheilt.

**Deutschland.** Ein bissiger Schäfer in Neckartheilingen (Württemberg) ist mit dem Metzger Schwarz von Kirchheim in Streit gerathen und kam mit seinem Kanwerkzeuge dem Metzger so nahe, daß er ihm ohne Weiteres die Nase wegbiß.

— Der „Heimgarten“, eine in gutem Geiste geschriebene Zeitschrift, die der radikalen und in materialistischem Geiste geschriebenen „Gartenlaube“ hätte Eintrag thun sollen, ist aus Mangel an Theilnahme nach kaum zweijähriger Lebensdauer zu Grabe gegangen. So schreibt, traurige Wahrheit, ein Verfechter der guten Sache nach dem Andern und am Ende bleibt eben nur jene Presse oben auf, gegen die gegenwärtig treue Katholiken noch Front machen. Eine sprechende Warnung für alle Laien.

— Die protestantische Gemeinde in Mainz bestand vor 100 Jahren noch aus 2 Seelen; heute sind es deren über 5000. Gegenwärtig bildet sich daselbst ein protestantischer Jünglingsverein, wie es deren seit Langem im Norden von Deutschland hat.

— Frankfurt. Im Dorfe Klein-Steinheim bei Hanau wurde dieser Tage ein Fundament gegraben; da fand man in einer Tiefe von 8 bis 11 Fuß eine reichhaltige Ader reines Golberz, dessen Ergebnis durch die Schmelzung zum 16ten Theil seines Gold lieferte. Ist die Entdeckung wahr, so ist da ein kleines Kalifornien.



### Landwirthschaftliches.

Das Ueberfüttern des Rindviehs.

Es kam in der letzten Zeit oft vor, daß Kühe wegen Ueberfütterung geschlachtet werden mußten. Man sagt aber, daß mehr die Kartoffeln die Schuld seien, als Gras und Klee. Die Landwirthe dürften mit der Fütterung von Kartoffeln vorsichtig sein, da sie gerne verstopfen und sich nicht in den Magen des Rindviehs eignen, da sie schwer zum Wiederkauen gebracht werden. Es haben sich die Landwirthe bei dem allzugroßen Futtermangel auch besonders in Acht zu nehmen, daß sie nicht zuviel Knollen und Rüben füttern, aus dem eben angeführten Umstande, und damit die Wiederkauung leichter bethätigt wird, namentlich kein Emd und Heu schneiden und das Stroh nicht kurz machen, sonst müssen sich schlimme Folgen einstellen.

### Verschiedenes.

In Torrento in Amerika lernten sich kürzlich ein 16jähriges Mädchen und ein 23jähriger Jüngling aus Hulle (England) kennen und waren bereit, einander zum Traualtar zu begleiten. Eine Unterhaltung, die kurz vorher stattfand, stellte heraus, daß sie Geschwister waren und einander durch eine sechsjährige Trennung nicht mehr zu erkennen vermochten. Das Wiedererkennen wirkte zu stark auf ihre Nerven, als daß sie einen solchen Akt zu ertragen vermochten. Irrsinn bemächtigte sich des Mädchens. Er warf sich am gleichen Abend auf die Schienen der Eisenbahn, und sie fand man in einem Zimmer erhängt, wohin man sie gebracht und sich selbst überlassen hatte. Es braucht viel mehr, um das Glück ertragen zu können, als das Glück. Sie wurden ein Opfer überschwänglicher Freuden. Die Erde vermochte sie nicht mehr zu tragen. Die Natur zersprengte die Lebensbände.

### Neuestes.

Die Herren v. Müllinen von Bern und Alexander Daquet von Freiburg sind zu Ehrenmitgliedern des historischen Vereins von Palermo ernannt worden.

Redaktion von J. Hüfer.

Auszug aus dem Amtsblatt Nr. 49,  
vom 7. Dezember 1865.

#### Selbsttag.

Ueber das Vermögen der au-geschlagenen Verlassenschaft des Johann Bertherin, Claudius sel., von Thalbach, am 27. letzten März gestorben. Einschreibungen in der Gerichtsschreiberei des Greyserbezirks bis zum 22. Jänner. Steigerung den 20. Dezember. Kollokation den 3. Jernung.

#### Gerichtliche Anzeige.

An die Gläubiger des fallirten E. Verthoud-Rauch, Handelsmann in Remund. Die Untersuchung und Bestätigung der Forderungstitel haben am 29. Dezember, um 10 Uhr Morgens, im Stadthaus von Remund statt. Einschreibungen in der Handelsgerichtsschreiberei von Freiburg bis zum 19. dieses Monats.

An die Gläubiger des fallirten Peter Demierre, Johannes sel., von Billend, Müller und Krämer in Boll. Die Untersuchung und Bestätigung der Forderungstitel haben am 5. Jänner 1866, um 10 Uhr Morgens im Schlosse von Boll statt. Einschreibungen bis zum 3. Jänner in der Handelsgerichtsschreiberei in Freiburg.

Die Gläubiger des fallirten Albert, Sohn des Jakob Müldig, von Zell, Krämer und Stappenmacher in Freiburg, sind auf den 15. Dezember, um 2 Uhr, in der Oberamtei von Freiburg, zu einer allgemeinen Versammlung einberufen, um die Untersuchung und Bestätigung der Forderungstitel fortzusetzen und den Fallimentsverhandlungen beizuwohnen.

### Anzeigen.

**M. J. Collet, Chirurg & Zahnarzt,**  
zeigt dem Ehrb. Publikum an, daß er vom 15. Dezember an seine Wohnung im Hause des Hrn. Tissot, Notar, Nr. 75, Remundgasse, bezogen haben werde.

On trouve toujours à l'imprimerie de la •Freiburger-Zeitung• des

**ÉTIQUETTES**  
POUR VINS ET LIQUEURS.

## Die Buchdruckerei der „Freiburger-Zeitung“

Nr. 13, am Stalden,

ist mit neuen Lettern (deutsch und französisch) versehen und empfiehlt sich für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten, als: Bücher, Zeitungen, Broschüren, Formulare, Tabellen, Circulare, Current-Preise, Adressen, Facturen, Register, Adress- und Visitenkarten, Etiquetten u. c. — Schnelle und billige Bedienung.

## L'IMPRIMERIE DE LA „FREIBURGER-ZEITUNG“

N° 13, AU STALDEN

est bien fournie de caractères neufs (français et allemand) et se recommande pour tous les ouvrages qui concernent sa partie, tels que: livres, gazettes, brochures, formulaires, tableaux, circulaires, prix-courants, affiches, factures, registres, cartes d'adresse et de visite, étiquettes, etc. etc.

Exécution prompte et soignée.